

Pädagogisches Konzept

Intensivpädagogische Wohngruppe für Mädchen und junge Frauen in Beltershausen

**Balderscheidweg 14
35084 Ebsdorfergrund-Beltershausen**

E-Mail: beltershausen@jugendheim-marbach.de

Jugendheim Marbach gGmbH

Geschäftsführung: Erwin Schnell, Michaela Weickelt

Bienenweg 7
35041 Marburg

21.09.2020

Inhalt

1 Einführung	4
2 Leitbild der Wohngruppe	4
2.1 Leitbild	4
2.2 Selbstverständnis und pädagogische Ziele	6
3. Zielgruppe - Die Mädchen	7
4 Das Haus	9
5 Pädagogische Gestaltung und Schwerpunkte	9
5.1 Ganzheitliche alltagsnahe Betreuung	9
5.2 Traumapädagogik	11
5.3 Erlebnispädagogik	13
5.4 Einbeziehung von Tieren in die pädagogische Arbeit	14
5.5 Bezugsbetreuung	14
5.6 Ambulante therapeutische Anbindung und/oder stationäre Behandlung	14
6 Kernprozesse und Abläufe	15
6.1 Aufnahmeverfahren	15
6.2 Ankommen	16
6.3 Alltagsgestaltung	16
6.4 Eltern-, Familien- und Herkunftsarbeit	18
6.4.1 Elternarbeit in der Wohngruppe	18
6.4.2 Trägereigene Eltern- und Familienberatung	19
6.5 Umgang mit Krisensituationen	20
6.6 Rückführung in die Herkunftsfamilie	20
6.7 Übergang in ein anderes Hilfesetting	21
6.8 Entlassungsverfahren	21
6.9 Verselbständigung und Nachbetreuung	22

6.10 Zusammenarbeit mit Institutionen und Kooperationspartnern	22
7 Personell verstärkte Betreuungsbausteine	23
7.1 Überblick	23
7.2 Jüngere Mädchen	23
7.3 Inobhutnahme mit einhergehender Stabilisierung des Mädchens	24
7.4 Mädchen mit einer seelischen Behinderung	24
8 Personal und Arbeitsorganisation	26
8.1 Pädagogisches Kernteam	26
8.2 Pädagogische Ergänzungskräfte	27
8.3 Erzieherin/Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin im Anerkennungsjahr	27
8.4 Weitere Praktikanten	28
8.5 Hauswirtschaftskraft	28
8.6 Hausmeister	29
8.7 Dienstplanung und interne Arbeitsorganisation	29
8.8 Kollegiale Beratung im Team	29
8.9 Pädagogische Arbeitsgremien	30
8.10 Supervision und Fortbildung	30

1 Einführung

Dieses pädagogische Fachkonzept beschreibt unsere intensivpädagogische Wohngruppe für Mädchen und junge Frauen ab 6 Jahren mit 6 Plätzen. Die Mädchen¹ können bis zur Verselbständigung in dem Wohnangebot der Hilfen zur Erziehung bleiben, wodurch die Besonderheit entsteht, dass unterschiedliche Altersgruppen gemeinsam leben und auf diese Weise die Mädchen familienähnliche Strukturen erfahren. Dieses Merkmal wird verstärkt durch die Präsenz der pädagogischen Fachkräfte über 24 Stunden am Tag, sodass die Tage gemeinsam abends beendet und morgens gemeinsam begonnen werden können.

Das pädagogische Angebot richtet sich an Mädchen, die aufgrund ihrer biografischen Hintergründe und familiären Situation eine intensive Betreuung und Begleitung außerhalb der Familie benötigen. Das intensivpädagogische Betreuungssetting zeichnet sich unter anderem durch eine hohe Präsenz der pädagogischen Fachkräfte aus. Merkmale sind unter anderem die Betreuung der Mädchen durch eine Kernfachkraft über den Verlauf eines Tag-/Nacht-Zeitraums hinweg, die als feste Ansprechperson für die Mädchen fungiert. Unterstützt wird diese Fachkraft am Tag durch weitere pädagogische Fachkräfte, um den individuellen Hilfebedarfen, insbesondere in den Nachmittags- und frühen Abendstunden, zu begegnen. Dadurch werden Einzelbetreuungskontakte zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Mädchen möglich, die eine Förderung im Alltag und eine emotionale Begleitung der Mädchen ermöglicht.

Die in diesem Konzept beschriebenen pädagogischen Inhalte werden ergänzt durch die Ausführungen zu Abläufen und Anforderungen an die Arbeit, die im Rahmenkonzept der Jugendheim Marbach gGmbH beschrieben sind.

2 Leitbild der Wohngruppe

2.1 Leitbild

Wir geben den Mädchen, die bei uns in der Wohngruppe leben ein schönes und sicheres Zuhause sowie ein gefördertes Aufwachsen in einem geschützten Rahmen. Die Herkunftsfamilien der Mädchen bleiben dabei soweit wie möglich im Beziehungssystem erhalten. Schließlich

¹ Wir verwenden aus Gründen der besseren Lesbarkeit im Text den Sammelbegriff „Mädchen“ auch dann, wenn junge Frauen im Alter ab 14 Jahren mitgemeint sind.

können wir die Familie nicht ersetzen und die Betreuung im Rahmen der Jugendhilfe endet irgendwann, während der familiäre Ursprung ein Leben lang erhalten bleibt.

Im gemeinsamen Gruppenalltag gilt unser Hauptaugenmerk dem Aufbau von tragfähigen Beziehungen, die die Grundlage individueller Entwicklungsmöglichkeiten sind. In der Verbindung von sozialem Lernen und emotionalem aufgehoben sein sollen die Mädchen positive Selbstwirksamkeitserlebnisse und korrigierende Erfahrungen erleben. Es ist unser Ziel, dass sie sich zu eigenverantwortlichen, zufriedenen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten entwickeln. Sie sollen Raum für die Ausbildung einer individuellen Persönlichkeit erhalten und für ihre Zukunft zu einer eigenständigen und sozial integrierten Lebensführung ermächtigt werden. Wir achten und fördern daher die Individualität jedes Mädchens und sehen jedes Mädchen als Bereicherung für unser Gruppenleben.

Die Mädchen, die bei uns aufgenommen werden, haben in ihrer Vergangenheit häufig Beziehungsabbrüche oder auch Traumata erlebt. Meist kennen sie keine beständigen und sicheren Alltagsstrukturen. In der Wohngruppe können sie in der Gemeinschaft mit anderen Mädchen einen angstfreien Schutz-Raum finden und in einem verlässlichen Rahmen ihr Selbstbewusstsein stärken und Selbstwertgefühl entwickeln. Dies ermöglicht es ihnen neue Bindungserfahrungen zu machen, sowohl mit den Mitbewohnerinnen, als auch mit den pädagogischen Fachkräften.

In der Wohngruppe arbeiten ausschließlich weibliche pädagogische Fachkräfte. So entsteht ein überwiegend weiblich besetzter Schutzraum für die Mädchen in ihrem Hauptlebensumfeld. Dadurch können die Mädchen biografische Erfahrungen und Entwicklungen mit ausschließlich weiblichen pädagogischen Fachkräften auf- und bearbeiten.

Da in der Regel die Mädchen einen längeren Zeitraum bei uns in der Wohngruppe leben, entsteht eine familienähnliche Gemeinschaft, die geprägt ist durch Beziehungskontinuität und einer Altersmischung, die an Geschwisterkonstellationen erinnert. Durch das Erleben neuer Bindungserfahrungen können zwar Folgeschäden frühkindlicher Bindungs- und Beziehungsdiskontinuitäten bzw. -abbrüche nicht in Gänze behoben werden, jedoch abgefedert. Angestrebt wird, dass die Mädchen in unserer Wohngruppe mindestens einen Umgang mit den Folgen von Bindungs- und Beziehungsdiskontinuitäten und -abbrüchen erlernen.

2.2 Selbstverständnis und pädagogische Ziele

Für die pädagogische Arbeit des Teams mit den Mädchen sind folgende Aspekte besonders wichtig:

- Grundlage für ein zufriedenes Leben sind stabile und verlässliche Beziehungen und persönliche Bindung.
- Die Mädchen erhalten ein breites Spektrum an Unterstützungen, um sich in der Zukunft ein eigenverantwortliches und zufriedenes Erwachsenenleben aufbauen zu können.
- Eine regelmäßige Struktur des Alltages ist sehr wichtig für eine gesunde, körperliche und geistige Entwicklung.
- Durch soziales Lernen wird ein angemessener Umgang mit den Mitmenschen erlernt. Dies hat zum Ziel, den Anforderungen des eigenen Lebens und der Gesellschaft gerecht werden zu können.
- Jedem Mädchen werden individuell angemessene Bildungschancen ermöglicht. Dabei wird auf die individuellen Bedürfnisse jedes Mädchens mit erforderlicher schulischer Unterstützung eingegangen.
- Zur individuellen Persönlichkeitsentfaltung werden die Mädchen zu sportlichen, kreativen, musischen o.a. Freizeitaktivitäten angehalten bzw. dabei unterstützt und nach Möglichkeit in umliegenden Vereinen angebunden.
- Im geschützten Rahmen der Wohngruppe können sexualisierte Verhaltensauffälligkeiten begrenzt, reflektiert und bearbeitet werden. In Ergänzung zur zeitlich begrenzten externen therapeutischen Bearbeitung von erlebten Übergriffen und Grenzüberschreitungen soll im alltäglichen Umgang das Recht auf persönliche Unversehrtheit und Integrität für jedes Mädchen erlebbar sein. Das Erlernen der eigenen Grenzsetzung ist Prävention vor erneuten Übergriffen bzw. Grenzüberschreitungen.
- Ziel der pädagogischen Arbeit ist ebenso die Stärkung des Selbstwertes jedes Mädchens als beste Prävention vor zukünftigen Grenzüberschreitungen und Übergriffen.
- Die Mädchen sind in ihrer Identität von ihren bisherigen Erfahrungen und den daraus resultierenden Auswirkungen auf der Handlungs-, Erlebens- und Gefühlsebene geprägt. Dabei handelt es sich nicht ausschließlich um Traumatisierungen im sexuellen Bereich.

- Alle Mädchen werden so angenommen wie sie sind und können aus einer Position der Sicherheit heraus ein aus ihrer Biographie heraus zu erklärendes, inadäquates Verhalten zeigen und thematisieren, um mit neuen Verhaltensweisen experimentieren zu können.
- Dazu gehört z.B. auch die Auseinandersetzung mit traditionellen Rollenfestlegungen sowie das Finden einer eigenen Einstellung hierzu. Die pädagogischen Fachkräfte bieten den Mädchen unterschiedliche Rollenvorbilder zur Orientierung an.
- Die Bedeutung von Peergroups spielt für die Persönlichkeitsentwicklung eine wichtige Rolle und wird daher im Alltag berücksichtigt. Freundschaften der Mädchen und Besuche in der Wohngruppe werden gefördert und unterstützt.

Durch die Notwendigkeit der Schaffung eines Schutzraumes für die Mädchen ist das Angebot in der Regel mit einem längerfristigen Aufenthalt in unserer Wohngruppe verbunden. Dies schließt jedoch eine Rückführung in das Herkunftssystem nicht aus. Insbesondere bei den jüngeren Mädchen wird dies als Ziel von allen Beteiligten oftmals in Betracht gezogen. Allerdings geht die Herausnahme eines Kindes aus seiner Herkunftsfamilie in der Regel mit einem längeren Klärungsprozess im Hinblick auf die familiäre Situation einher, sodass zunächst diese Phase mit allen Beteiligten vollzogen wird und ein kurzfristiger Aufenthalt eher nicht zu Stande kommt.

3. Zielgruppe - Die Mädchen

Die Wohngruppe für Mädchen der Jugendheim Marbach gGmbH in Beltershausen ist ein Angebot der Kinder- und Jugendhilfe mit Leistungen gemäß §§ 34, 35, 35a, 41 und 42 achttes Sozialgesetzbuch (SGB VIII). Hier wohnen bis zu sechs Mädchen im Alter ab sechs Jahren bis zur Verselbständigung. Wünschenswert ist, dass die Wohngruppe eine gute Altersdurchmischung hat. Grundsätzlich werden Aufnahmen mit Blick auf die aktuelle Gruppensituation vorgenommen. Die Altersdurchmischung kann realisiert werden, indem nach einem Auszug eines älteren Mädchens, ein jüngeres Kind in die Wohngruppe einzieht.

Die Wohngruppe bietet ein langfristiges, geschütztes Zuhause und einen geschlechtsspezifischen Schutzraum für Mädchen mit vielfältigen Unterstützungsbedarfen auf Grund von Entwicklungsverzögerungen auf emotionaler, sozialer, körperlicher, kognitiver bzw. intellektueller Ebene durch:

- fehlende Erziehungskompetenz der Eltern, Abwesenheit oder Tod der Eltern
- Überforderung der Eltern mit der Erziehung
- Seelische und körperliche Verwahrlosung durch die Eltern
- Abwesenheit eines oder beider Eltern
- Vernachlässigung, zum Beispiel verursacht durch Trennung oder Scheidung der Eltern
- Suchterkrankungen oder psychische Erkrankung der Eltern
- Misshandlung, (sexuellem) Missbrauch und/oder Gewalt

Die Mädchen erleben aufgrund ihrer Erfahrungen unterschiedliche Entwicklungsverläufe und weisen unter anderem folgende Merkmale auf:

- Mädchen mit Verhaltens- und emotionalen Auffälligkeiten, wie Hyperkinetisches Syndrom, Aktivitäts- und Aufmerksamkeitsstörungen
- Mädchen mit Persönlichkeits- und Verhaltensauffälligkeiten, wie Auffälligkeiten im sozial-emotionalen Bereich, kognitive Beeinträchtigungen, Auffälligkeiten der Affekte, Bedürfnisse und Impulse
- Mädchen, die aufgrund von traumatischen Stresssituationen des Typs II (traumatisierende Lebenssituation) Traumafolgestörungen entwickelt haben, in der Regel ausgelöst durch Misshandlung, Missbrauch oder Vernachlässigung
- Mädchen mit einer seelischen Behinderung oder die von einer solchen bedroht sind, insbesondere mit affektiven Störungen, Verhaltens- und emotionale Störungen mit Beginn der Kindheit und Jugend, nicht näher bezeichnete psychische Störungen, Entwicklungsstörungen des Sprechens und der schulischen Fertigkeiten, Anpassungsstörungen

Ausschlusskriterien für die Aufnahme bzw. das Wohnen sind:

- aggressiv impulsives Verhalten
- Suchtmittelabhängigkeit
- akute Psychosen und Suizidalität
- geistige Behinderung

4 Das Haus

Das Haus in Ortsrandlage verfügt über eine Wohnfläche von ca. 240m² zuzüglich Terrasse, Werkstatt und Garten. Jedes Mädchen verfügt über ein eigenes Zimmer. Es gibt eine Gemeinschaftsküche mit einem großen Wohn-Ess-Zimmer und drei Bäder. Im Erdgeschoss befindet sich ein Verselbständigungsbereich mit einem Zimmer, Bad und einer kleinen Küche sowie ein großer Mehrzweckraum für die Gruppe mit Gartenzugang. Die Wohngruppe verfügt über einen Gruppenbus.

Der landschaftlich sehr schön gelegene Ortsteil Beltershausen-Frauenberg mit seinen ca. 1.000 Einwohner*innen gehört zur Gemeinde Ebsdorfergrund. In ca. acht Kilometer Entfernung befindet sich das Stadtzentrum der Universitätsstadt Marburg mit städtischer Infrastruktur und Bahnhof. Durch stündliche Busanbindungen inklusive Anrufsammeltaxi sind die Gemeindeteile und die Stadt Marburg gut erreichbar.

Beltershausen verfügt über eine Kindertageseinrichtung (in ca. 100 m Entfernung von dem Kinderhaus) und eine Kinderärztin. In der Gemeinde befinden sich drei Grundschulen und eine Gesamtschule mit Förderschulzweig bis Gymnasium. Zur Infrastruktur der Gemeinde gehören mehrere Arztpraxen, Einkaufsmöglichkeiten, Jugendarbeit und vielfältige Vereine.

5 Pädagogische Gestaltung und Schwerpunkte

5.1 Ganzheitliche alltagsnahe Betreuung

Wir richten unsere Arbeit konsequent an der Lebenswelt der Mädchen aus. Dies hat zur Folge, dass wir im Sinne einer lebensweltorientierten Kinder- und Jugendhilfe die Mädchen als Gestalterinnen ihres eigenen Lebens und damit Expertinnen verstehen. Wir verfolgen auf Grundlage dieser Haltung die Unterstützung der Mädchen bei der Findung ihrer Wege und die Vergrößerung ihrer Chancen im Hinblick auf Entwicklung und Teilhabe in ihren Lebenszusammenhängen. Die Orientierung am Alltag der Mädchen ist ein grundlegendes Element der lebensweltorientierten Arbeit. Wir können die biografischen Erlebnisse der Mädchen nicht ungeschehen machen und familiäre Situationen und Zusammenhänge nur bedingt beeinflussen. Aus diesem Grund geht es darum die Mädchen dabei zu begleiten, unter den bestehenden Bedingungen einen gelingenden Alltag leben zu können. Hierzu ist die Stärkung der eigenen

Kräfte zur Lebensbewältigung und zur Durchsetzung eigener Ansprüche zentral. Wir fördern aus diesem Grund im Alltag ganz besonders folgende Kompetenzen:

- Selbst- und Fremdwahrnehmung

Angemessene Selbsteinschätzung der eigenen Gefühle und Gedanken, Eigenreflexion (sich in Beziehung zur Umwelt und anderen setzen; es entsteht ein Selbstkonzept), Fremdwahrnehmung und Informationsverarbeitung

- Selbstwirksamkeitsüberzeugung

Überzeugung, Anforderungen/Hindernisse bewältigen zu können (Ziel erreichen), Vertrauen in eigene Fähigkeiten, realistische Einschätzung der Fähigkeiten, Transferleistung

- Selbststeuerung

Regulation/Kontrolle von Gefühlen und Erregung: Aktivierung oder Beruhigung (emotionale Flexibilität), Strategien anwenden, Begegnung und Bewältigung innerer Anforderungen, Selbsthilfe oder Hilfe holen

- Soziale Kompetenzen

Wahrnehmung und Interpretation von sozialen Situationen, Informationsverarbeitung, Empathie, Kommunikationsfähigkeiten, Reflexion sozialer Situationen und Transferleistungen, Unterstützung holen, Selbstbehauptung, Konfliktlösung

- Problemlösefähigkeit

Allg. Strategien zur Analyse und zum Bearbeiten von Problemen, (realistische) Zielorientierung und Planungskompetenz, verschiedene Lösungsmöglichkeiten

- Angemessener Umgang mit Stress (adaptive Bewältigungskompetenz)

Stress = Anforderungssituation beansprucht oder übersteigt Anpassungsfähigkeit (Entwicklungsaufgabe, Krise oder alltägliche Belastung), Ziel: flexibel Copingstrategien je nach Ausgangslage anwenden (Information zur Situationsbewertung einholen, Unterstützung einholen, Auseinandersetzung und Angehen des Problems)

Methodisch arbeiten wir mit unterschiedlichen Zugängen, um dem breiten Spektrum der individuellen Bedarfe der Mädchen begegnen zu können. Dazu zählen unter anderem:

- Kreativer Ausdruck durch Musik, Tanz, Singen, Malen, Basteln, Werken
- Selbst- und Körperwahrnehmungsübungen, Achtsamkeits- und Entspannungstechniken für Kinder, Yoga, Schwimmen- und Fahrradfahren lernen, eigene körperliche Grenzen austesten (Klettern, Turnen, etc.)
- Gewaltprävention und Konfliktmanagement
- Sprachförderung, wertschätzende Sprache, Respekt
- Schulfähigkeit und -förderung, schulische Unterstützung (individuell auf nötige Förderung abgestimmt), Lernen
- Bewegen in Gruppen (Erlernen von gegenseitiger Rücksichtnahme, etc.)
- Kochen lernen (je nach Alter), Mithilfe durch Ämter im Haushalt
- gemeinsam feiern und Spaß haben (Geburtstage, Weihnachtsfeier, Sommerfreizeit, Ausflüge)
- Wertevermittlung/Förderung eigener Wertebildung
- angemessene Berührungen lernen
- Rollenvorbilder durch das Team, Frauenbild
- Einüben angemessener Hygiene, passendes Körperbild entwickeln
- Umgang mit Geld, Wertschätzen von Materialien
- Medienkompetenz (altersangemessener Gebrauch von Medien)
- Gesundheitserziehung (gesundes Essen, angemessene Versorgung, Umgang mit Süßem)

5.2 Traumapädagogik

Traumatisierung kann durch sehr unterschiedliche Faktoren entstehen. Eine traumatische Erfahrung ist immer mit einer direkten Lebensbedrohung verbunden und kann unter anderem entstehen durch Vernachlässigung, Gewalt, (sexuellem) Missbrauch, Trennung/Scheidung, Elterlicher Alkohol- und Drogenmissbrauch, Erkrankungen von Elternteilen oder Abwesenheit eines Elternteils.

Um traumapädagogisch arbeiten zu können, ist die wichtigste Grundlage die Schaffung eines sicheren Ortes für die Mädchen. Dies bedeutet, dass jede Handlung in der Wohngruppe von Respekt, Verständnis und der Bereitschaft zur Beziehung geprägt ist. Verhaltensweisen auf

traumatische Erlebnisse der Mädchen werden als normale Reaktionen auf die extreme Stressbelastung durch die pädagogischen Fachkräfte angenommen und sind begründet. Die Leistung der Mädchen in ihrem bisherigen Leben wird gewürdigt. Die pädagogischen Fachkräfte stellen ihr Fachwissen zur Verfügung, sprechen jedoch den Mädchen nicht ihr Expertentum für das eigene Leben ab.

Die Umsetzung dieser Handlungsmaximen setzt bei den pädagogischen Fachkräften eine hohe Reflexionsfähigkeit voraus und verlangt die stetige Auseinandersetzung mit dem eigenen Menschenbild und der eigenen professionellen Rolle. Dies erfolgt in der Regel im Rahmen der kollegialen Fallberatungen und der Supervision (siehe Kapitel 8).

Neben der pädagogischen Haltung in der Arbeit spielt spezifisches Fachwissen in der Arbeit mit traumatisierten Mädchen eine gewichtige Rolle. Es braucht Wissen darüber, Traumata zu erkennen und entsprechend der Ausprägung zu bearbeiten. Das Trauma kann zu jeder Zeit an jedem Ort dazu führen, dass die Überflutung mit negativen Erinnerungen zu einer Retraumatisierung führt. Ziel ist es, dass die Mädchen lernen, wie sie gut damit umgehen können.

Instrumente und Inhalte der Traumapädagogik in unserer Wohngruppe orientieren sich an den Standards für traumapädagogische Konzepte in der stationären Kinder- und Jugendhilfe der Bundesarbeitsgemeinschaft Traumapädagogik. Diese umfassen unter anderem:

- Sozialpädagogische Diagnostik
- Biographiearbeit (Verarbeitung der Trennung nach der Herausnahme aus der Familie, Genogrammarbeit, Gemeinsame Betrachtung und Bewertung von biographischen Fakten)
- Einbindung der Herkunftsfamilie
- Kontinuierliches Beziehungsangebot, so dass die Mädchen ggf. zu einer Korrektur ihrer Bindungsmodelle finden (die Erfahrung einer Beziehungskontinuität ist oft eine neue Erfahrung für die Mädchen)
- Einbindung von relevanten Bezugswissenschaften wie Psychotraumatologie, Kinder- und Jugendpsychotherapie oder Bindungs- und Resilienzforschung
- Anleitung zur Selbstwahrnehmung
- Förderung der Selbstregulation
- Erleben von Selbstwirksamkeit
- Förderung der physischen und psychischen Widerstandsfähigkeit

- Ermöglichung sozialer Teilhabe
- Gruppenpädagogik

Eine traumapädagogisch ausgerichtete Arbeit erfordert einen ständigen Prozess der Reflexion, Überprüfung der pädagogischen Rolle und des pädagogischen Handelns und eine Erweiterung von Fachwissen über Hintergründe von Traumafolgen durch die pädagogischen Fachkräfte. Fehlen diese Prozesse und die Aneignung von Fachwissen, können die Fachkräfte zum Beispiel den „Guten Grund“ hinter den Verhaltensweisen der Mädchen nicht mehr erkennen oder geraten durch fehlendes Fachwissen in „Bindungsfallen“. Wir nutzen für diese Reflexionsprozesse unsere Teamsitzungen, jedoch insbesondere Settings im Rahmen der kollegialen Fallberatung und der Supervision. Maßnahmen im Hinblick auf Fort- und Weiterbildung werden regelmäßig durchgeführt.

5.3 Erlebnispädagogik

Wir verstehen unter dem Begriff Erlebnispädagogik natursportliche Unternehmungen, die die Umwelt in die Aktivitäten mit einbeziehen. Unsere erlebnispädagogischen Angebote führen dazu, dass die Mädchen in ein selbständiges Handeln kommen, in einem Umfeld, das experimentierendes Handeln erlaubt und zeitgleich sicher ist, jedoch auch einen notwendigen Ernstcharakter mitbringt. Ziel ist es ein ganzheitliches Lernsetting für die Mädchen zu schaffen, um unterschiedliche Ziele zu erreichen:

- Förderung des kognitiven Lernens
- Steigerung des Selbstwertgefühls und Erleben positiver Körperwahrnehmung
- Frustrationstoleranz entwickeln und erhöhen
- Formen der Konfliktbewältigung und Kooperation erlernen
- Übernahme von Verantwortung für sich selbst und andere
- Die Bedeutung regelhaften Verhaltens für das Zusammenleben in der Gruppe erkennen
- Schulung der Fein- und Grobmotorik

Zu den erlebnispädagogischen Aktivitäten zählen Wandern, Radtouren, Boot- und Kajakfahren oder Schwimmen.

Wir evaluieren gemeinsam mit den Mädchen die Aktivitäten im Sinne eines zirkulären Problemlösungsprozesses. Dadurch werden die Situationen und die damit zusammenhängenden

Aufgaben und Herausforderungen mit den Mädchen im Vorfeld und im Nachgang betrachtet und ausgewertet und ggf. mögliche Handlungsalternativen entwickelt.

5.4 Einbeziehung von Tieren in die pädagogische Arbeit

Die Mädchen, die bei uns leben, haben oftmals (mehrmalige) Bindungs- und Beziehungsabbrüche erlebt, wodurch der Aufbau von Vertrauen besonders schwerfällt. Tiere bringen eine positive Wirkung mit sich, da sie zunächst einmal nicht wertend oder mit Vorurteilen auf Personen zugehen, jedoch durch ihre unmittelbaren und ungefilterten Reaktionen auf menschliche Verhaltensweisen eine Lern- und Reflexionsfläche bieten, die in der zwischenmenschlichen Arbeit in dieser Weise nicht zu Stande kommt. Der Umgang mit Tieren führt in der Regel zu einer Entspannung des Menschen und der Alltag kann ausgeblendet werden. Das Tier fungiert in der pädagogischen Arbeit als „Co-Pädagog*in“ und unterstützt den Beziehungsaufbau zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Mädchen. Der Zugang zum Tier erfolgt in unserer Wohngruppe über Hunde. Die Hunde sind einfach nur anwesend, werden ausgeführt, gestreichelt, aber auch versorgt.

Wir stellen sicher, dass alle Anforderungen an den Aufenthalt eines Hundes in unserer Wohngruppe erfüllt sind. Dazu zählt der vollständige Impfschutz des Tieres, die Versicherung des Tieres und die Vorlage eines Sachkundetestes.

5.5 Bezugsbetreuung

Jedes Mädchen bekommt eine zuständige pädagogische Fachkraft zugeteilt, welche für die Koordination des gesamten pädagogischen Prozesses zuständig ist. Ansprechpartnerinnen sind für die Mädchen natürlich alle pädagogischen Fachkräfte und auch die Person, zu welcher die Mädchen den meisten „Bezug“ haben, wählen diese natürlich selbst. Zu den Aufgaben der Bezugsbetreuung zählen unter anderem der Kontakt zum zuständigen Jugendamt, Vor- und Nachbereitung der Hilfeplangespräche unter Beteiligung der Mädchen, Teilnahme an Hilfeplangesprächen, Kontakt zur Schule und Teilnahme an Schulgesprächen, Abwicklung aller administrativen und organisationalen mit der Hilfe zusammenhängenden Prozesse.

5.6 Ambulante therapeutische Anbindung und/oder stationäre Behandlung

Bei Bedarf erfolgt die Anbindung an externe ambulante Psychotherapien, wie bspw. Gesprächs-, Verhaltens- oder Spieltherapie sowie weiteren Therapieformen wie Ergotherapie und Logopädie. Die pädagogischen Fachkräfte stehen hierbei im regelmäßigen Austausch mit

den Therapeut*innen und unterstützen die Mädchen gegebenenfalls bei der Umsetzung therapeutischer Vorgaben im Alltag.

Ebenso ist die Vorbereitung und Überleitung in eine stationäre Behandlung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie in der Stadt Marburg möglich. Während des Aufenthaltes sind die pädagogischen Fachkräfte auch Ansprechpartnerinnen für Therapeuten- und Arztgespräche. Der Kontakt zu den Mädchen erfolgt während der Zeit des Klinikaufenthaltes über regelmäßige Besuche und Telefonate.

6 Kernprozesse und Abläufe

6.1 Aufnahmeverfahren

Aufnahmen erfolgen überregional. Für eine gelingende Eltern- und Familienarbeit und für Heimfahrten ist eine angemessene Entfernung zum Wohnort der Herkunftsfamilie zu bestimmen. Das Team bearbeitet Aufnahmeanfragen gemeinsam mit der trägereigenen Eltern- und Familienberatung (siehe separates Konzept). Die Beratung erfolgt auf der Grundlage von vorliegende Falldarstellungen, Diagnostik- und Schulberichten u. ä., die vom anfragenden Jugendamt zur Verfügung gestellt werden müssen. Offene Fragen werden mit den betreffenden Jugendämtern geklärt. Im Fokus stehen inhaltliche Fragestellungen, insbesondere die Hintergründe zur Aufnahmeanfrage aus der Sicht der unterschiedlichen Akteure. Die Entscheidung, ob das Mädchen aufgenommen wird, wird vom pädagogischen Team getroffen. Die Bereitschaft der Familie sich auf die begleitende Eltern- und Familienberatung einzulassen, fließt in die Überlegungen mit ein. Bei der Entscheidung für die Aufnahme wird der Beginn der Hilfe vom pädagogischen Team festgelegt.

Wenn es konkret werden soll, erfolgt ein persönlicher Informations- bzw. Vorstellungstermin mit dem anfragenden Jugendamt und ggf. Eltern, Vormünder*in etc. in der Wohngruppe. In Abhängigkeit von Alter und Situation wird dem aufzunehmenden Mädchen die Wohngruppe und das zu beziehende Zimmer vorgestellt.

Eine Aufnahme in unsere Wohngruppe wird möglich, sobald eine Kostenzusage durch den zuständigen Leistungsträger vorliegt.

6.2 Ankommen

Um ein gutes und schönes Ankommen zu ermöglichen, werden die ersten Tage und Wochen nach der Aufnahme besonders eng vom pädagogischen Team begleitet. Am Tag des Einzugs findet ein gemeinsames Willkommens-Kaffeetrinken in der Wohngruppe statt. Das neu aufgenommene Mädchen bezieht sein eigenes Zimmer und bekommt Zeit zum Ankommen und um die anderen Mädchen kennenzulernen. Bei der wohnlichen Gestaltung des Zimmers werden individuelle Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigt. Es wird alles Mögliche getan, damit sich das Mädchen sicher und aufgehoben fühlen kann und die Eingewöhnung erleichtert wird. Um dies zu realisieren wird im Vorfeld vor dem Einzug besprochen, welche Gegenstände und ggf. Möbelstücke das Mädchen mit in die Wohngruppe bringt, um vertraute Gegenstände im eigenen, neuen Zimmer zu haben.

Der Alltag in der Wohngruppe, das neue Umfeld, neue, noch fremde Menschen wollen kennengelernt werden. Es ist viel zu organisieren wie z.B. Kita- und Schulbesuch, Arzt- und Therapietermine, Grundausstattung mit Kleidung etc. Jedes Mädchen erhält eine Willkommensmappe und die Bezugsbetreuung wird benannt.

Am Anfang der Hilfe stehen die pädagogische Bedarfsermittlung des Mädchens und die daraus resultierende Erziehungsplanung im Vordergrund. In diese Bedarfsermittlung fließen zum einen die vorliegenden Beschreibungen der bisherigen Unterstützungsbedarfe und der Erfahrungen aus dem Herkunftssystem, der Familie, der Schule etc. (z.B. fachärztliche oder therapeutische Berichte, Vorlagen des Jugendamtes u.a.), und differenzierte aktuelle pädagogische Verhaltensbeobachtungen des Mädchens zur Unterstützungs- und Erziehungsplanung ein.

6.3 Alltagsgestaltung

Tagesablauf

Der Tagesablauf in der Wohngruppe ist durch sich alltäglich wiederholende Elemente strukturiert. Diese Strukturen sollen den Mädchen Transparenz und Verlässlichkeit bieten.

- Der Tag beginnt mit individuellem Wecken und nach Möglichkeit mit dem gemeinsamen Frühstück. Die Anwesenheit zu den Mahlzeiten ist verpflichtend.
- Danach besucht jedes Mädchen seine Schule. Die mittäglichen Ankommenszeiten, variieren aufgrund unterschiedlicher Schulen und Altersstufen.
- Um 14:00 Uhr findet das gemeinsame Mittagessen statt.

- Danach erfolgt bis 15:00 Uhr eine Mittagsruhe im eigenen Zimmer. In dieser Zeit werden die Hausaufgaben erledigt. Sollte hierbei Hilfe benötigt werden, betreut die pädagogische Fachkraft natürlich die Hausaufgaben.
- Der Nachmittag obliegt der freien Gestaltung mit Freizeitaktivitäten und Hobbies. Darüber hinaus werden Therapie- bzw. Arzttermine in dieser Zeit wahrgenommen. Für die Kleineren bietet der Nachmittag Raum zum Basteln, Spielen o. ä.
- Um 18:30 Uhr finden sich alle zum gemeinsamen Abendessen zusammen. Die Bettgehzeiten sowie damit verbundene individuelle Abendrituale variieren altersentsprechend.
- An den Wochenenden und in den Ferien sind die Tageszeiten entspannt angepasst.

Wochenstruktur

- Jedes Mädchen wird täglich und nach einem individuellen Wochenplan dazu angehalten, die Regeln der Körperhygiene umzusetzen (Zähneputzen, Duschen, Wäschewechsel etc.)
- Jedes Mädchen bekommt altersgerecht zwei Aufgaben im Haushalt zugeteilt. Am Wochenende werden die eigenen Zimmer aufgeräumt und Samstag findet der gemeinsame Hausputz statt. Hier rotieren die Aufgaben wöchentlich, damit eine faire Verteilung gewährleistet ist.
- Unter der Woche kümmert sich die Hauswirtschaftskraft um das leibliche Wohl der Mädchen und erledigt anfallenden Arbeiten im Haus (siehe Kapitel 8.5). Am Wochenende kocht jeweils ein Mädchen mit Hilfe einer pädagogischen Fachkraft. Die jungen Frauen kochen in der Regel ohne Hilfe.
- Alle drei Wochen findet ein Gruppengespräch mit allen Mädchen und mindestens zwei pädagogischen Fachkräften statt. Hier wird über die vergangenen Wochen gesprochen, sich ausgetauscht und reflektiert. Die Beteiligten können hier Wünsche äußern und aktuelle Themen besprechen.

Feiertage

Einige Tage im Jahr haben besondere Bedeutungen:

- So werden die Geburtstage der Mädchen mit einem gemeinsamen Kuchen-Essen und Kakao-Trinken gefeiert und die Mädchen bekommen ein Geschenk, das sie sich meist zuvor gewünscht haben.
- Es gibt kurz vor Weihnachten eine gemeinsame Weihnachtsfeier aller pädagogischen Fachkräfte und Mädchen. An diesem Tag findet eine besondere Aktion (gemeinsamer Ausflug o.ä.) statt. Wir besuchen den Weihnachtsgottesdienst, haben ein langes schönes gemeinsames Essen und es gibt eine Bescherung.

Heimfahrten und Ferien

- Heimfahrten an den Wochenenden finden maximal alle zwei Wochen statt, verlaufen individuell unterschiedlich und werden mit den jeweiligen Jugendämtern und der Herkunftsfamilie vorab im Hilfeplan vereinbart. So auch die Heimfahrten in den Schulferien.
- Einmal im Jahr findet in den Sommerferien ein gemeinsamer, mehrtägiger Urlaub aller pädagogischen Fachkräfte mit allen Mädchen statt. Die Freizeit ist verbindlich für alle Mädchen und wird dazu genutzt, andere Orte kennen zu lernen, Ausflüge zu unternehmen und das Gruppengefühl zu stärken. Diese Freizeit ist ein Highlight für die Mädchen, von dem sie noch lange zehren.
- In den übrigen Ferienzeiten finden Tagesausflüge und individuelle Freizeiten, je nach Interessen und Wunsch statt.

6.4 Eltern-, Familien- und Herkunftsarbeit

6.4.1 Elternarbeit in der Wohngruppe

Wir bieten den Mädchen ein Zuhause neben ihrem ursprünglichen Zuhause. Wir achten darauf, dass beide Lebenswelten für die Mädchen lebbar sind, indem wir Verbindung zwischen beiden herstellen und gestalten, z.B. durch gegenseitige Telefonate und Besuche. Heimfahrten der Mädchen finden maximal alle zwei Wochenenden statt. Die Arbeit mit den Familien wird individuell, ausgerichtet an den jeweiligen familiären Kontexten ausgestaltet. Dazu zählen unter anderem die Regelmäßigkeit und die Gestaltung der Kontakte sowie die Besuchskontakte in den Ferien.

6.4.2 Trägereigene Eltern- und Familienberatung

Wir vertreten die Auffassung, dass der Beziehung zwischen Eltern und Familien und ihren Kindern, die in einem stationären Wohnangebot der der Kinder- und Jugendhilfe leben, eine ganz besondere Bedeutung zukommt. Für die Weiterentwicklung der Kinder ist es sehr bedeutsam, dass es gelingt, die familiäre Geschichte und die Beziehungen zu klären. Um fortlaufend in einem guten Kontakt mit den Eltern, Familien und Herkunftssystemen sein zu können, ist die verbindliche Zusammenarbeit/Beratung mit den Familienangehörigen (Eltern, ggf. Großeltern u.a.) der untergebrachten Mädchen durch die trägereigene pädagogische Eltern- und Familienberatung ein fester Bestandteil der stationären Hilfe. Die Mitarbeiter*innen der Eltern- und Familienberatung arbeiten selbst nicht direkt in der Wohngruppe und verfügen über eine abgeschlossene Weiterbildung in systemischer Familientherapie. Die Eltern- und Familienberater*innen stehen mit den Eltern und Familien der Mädchen in regelmäßigen Kontakt und sorgen für Kommunikation und Austausch zwischen den verschiedenen Beteiligten. Die Beratung hat verschiedenen Aspekte, wie

- den Angehörigen die Möglichkeit zu eröffnen, ihre Konfliktsituation und die ihres Kindes zu reflektieren, aufzuarbeiten und im begleiteten Kontakt mit ihrem Kind und der Wohngruppe zu sein.
- die Verbindung zwischen den beiden Lebenswelten Familie und Wohngruppe herzustellen und die Gründe, die zur stationären Unterbringung geführt haben, zu bearbeiten.
- Veränderungsprozesse bei den Mädchen und im Elternhaus in Gang zu setzen und falls möglich entsprechend der Hilfeplanung die Rückführung des Mädchens zu ermöglichen, vorzubereiten und zu begleiten.

Diese Arbeit ist in einem gesonderten Konzept „Eltern- Familien und Herkunftsarbeit“ beschrieben. Die trägereigene Eltern- und Familienberatung ist mit einem Stellenumfang von 24 % für sechs Kinder (= 4% Stelle pro Platz und Kind) Teil der erweiterten Wohngruppenleistung.

Die pädagogischen Fachkräfte der Wohngruppe stehen eng mit der zuständigen pädagogischen Fachkraft der trägereigenen Eltern- und Familienberatung in Verbindung, welche zudem alle vier Wochen an den Teamsitzungen teilnimmt, um über den Stand der Mädchen auf dem Laufenden zu sein und Themen aus der Eltern- und Familienberatung zu transportieren.

Selbstverständlich sind auch die pädagogischen Fachkräfte der Wohngruppe mit den Mädchen und ihren Eltern im Gespräch und in Austausch.

6.5 Umgang mit Krisensituationen

Unser Vorgehen in Krisensituationen beinhaltet zunächst die Information aller pädagogischen Fachkräfte unseres Teams sowie der Eltern- und Familienberatung und der Geschäftsführung. In diesem Kreis wird zeitnah über das weitere Vorgehen beraten. Je nach Ausgangslage kann dann die Unterstützung durch außenstehende Hilfesysteme oder das trägerinterne „Beratungsteam“ in Form einer erweiterten kollegialen Fallberatung in Anspruch genommen werden. Dieses interne Beratungsteam (BT) setzt sich aus Mitarbeiter*innen mit vielfältigen Qualifikations- und Erfahrungsprofilen (Traumapädagogik, Systemische Beratung, Kinder- u. Jugend-Psychotherapie etc.) zusammen. Es begleitet und berät pädagogische Teams des Trägers temporär in sehr schwierigen und kritischen pädagogischen Situationen mit den betreuten Kindern und Jugendlichen, also vorrangig dann, wenn ein Abbruch der Hilfemaßnahme droht sowie bei krisenhaften Teamprozessen.

Um den Mädchen in Krisensituationen Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen, besteht die Möglichkeit präventiv mit den Mädchen einen Kriseninterventionsplan zu erarbeiten. Mit diesem Instrument werden gemeinsam Situationen und Handlungsoptionen herausgearbeitet und festgehalten. Nach einer tatsächlichen Krise wird diese gemeinsam mit dem Mädchen ausgewertet und der Kriseninterventionsplan wird ggf. angepasst.

Grundsätzlich vermitteln wir den Mädchen, dass Krisen ein Teil des Lebens sind und immer wieder vorkommen können. Es geht darum, gemeinsam Handlungsoptionen zu entwickeln, sodass die Mädchen idealerweise eigenständig dazu in der Lage sind mit der Krise umzugehen und/oder zu wissen wo sie Hilfe und Unterstützung zur Krisenbewältigung bekommen.

6.6 Rückführung in die Herkunftsfamilie

Kann ein Mädchen in die Herkunftsfamilie rückgeführt werden, werden folgende Schritte eingeleitet:

- Klare, auch zeitliche Vereinbarungen im Hilfeplan mit allen Beteiligten besprechen
- Steigerung des Heimfahrtturnus, die Schulferien verbringt das Mädchen größtenteils/komplett in der Herkunftsfamilie
- Sukzessive Steigerung der Verantwortungsübernahme in Alltagsbereichen

- Vermehrte Elternberatungstermine, um die Rückführung und damit einhergehende Veränderungen gut vorzubereiten
- Ablöse- und Abschiedsprozess mit den Mädchen in der Wohngruppe begleiten und reflektieren
- Einen „Was brauchst Du?“ – Bogen gemeinsam bearbeiten
- Abschiedsaktion (je nach Wunsch des Mädchens) mit allen Mitbewohnerinnen und Betreuerinnen

Auf Basis dieser Bausteine wird ein individuelles Rückführungskonzept mit den beteiligten Akteuren entwickelt.

6.7 Übergang in ein anderes Hilfesetting

Ist der Übergang in ein anderes Hilfesetting erforderlich, wie ein Umzug in eine andere stationäre Einrichtung oder in ein Verselbständigungsangebot, wird zunächst mit den Mädchen und dem zuständigen Jugendamt ein passendes Leistungsangebot gesucht. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Mädchen zu Erstgesprächen und unterstützen sie bei der Entscheidungsfindung. Steht das neue Leistungsangebot fest, begleiten die pädagogischen Fachkräfte der Wohngruppe den Übergang. Frühzeitig werden gemeinsame Gespräche mit den Ansprechpartner*innen des neuen Angebots vereinbart, um den Übergang zu organisieren, zu terminieren und den Ablöseprozess in der Wohngruppe einzuleiten.

6.8 Entlassungsverfahren

Die Entlassung eines Mädchens aus der Wohngruppe wird in den meisten Fällen länger vorbereitet. Die Abläufe hängen davon ab, ob die Entlassung in eine nachfolgende Einrichtung bzw. neue Betreuungsform oder ob eine Rückführung in den elterlichen Haushalt erfolgt. Die Entscheidungen werden in enger Zusammenarbeit mit dem Jugendamt, den Eltern, der Eltern- und Familienberatung und ggf. Therapeuten usw. getroffen.

Mitunter erfolgen Entlassungen auch aus Krisen heraus. Dabei wird durch die pädagogischen Fachkräfte alles Mögliche getan, um einen Abschied trotz großer Konflikthaftigkeit für das betreffende Mädchen bzw. die junge Frau positiv zu gestalten. So gibt es u.a. auch in diesem Fall ein „Was brauchst Du?“ – Gespräch sowie eine „Wunsch-Abschieds-Veranstaltung“.

Steht die Entlassung an, findet ein Abschiedsessen in der Gruppe mit allen Mitbewohnerinnen und pädagogischen Fachkräften statt. Zur Erinnerung an die Zeit in der Wohngruppe erhält das ausziehende Mädchen eine Fotodokumentation und ein individuelles Abschiedsgeschenk.

6.9 Verselbständigung und Nachbetreuung

Das Haus der Wohngruppe verfügt im Erdgeschoss über die Räumlichkeiten einer kleinen Verselbständigungseinheit. Diese besteht aus einem Zimmer mit Bad und einer kleinen Küche. Das Verselbständigungswohnen erfolgt lediglich, wenn die junge Frau bereits längere Zeit in der Wohngruppe gelebt hat und als Entwicklungsschritt die Vorbereitung auf ein eigenverantwortliches Leben im vertrauten Wohnumfeld geübt werden soll. Ziel ist, dass aus diesem begleiteten, sicheren Rahmen eine gute Ablösung erfolgen kann. Die Betreuung erfolgt durch die pädagogischen Fachkräfte der Wohngruppe.

Die jungen Frauen werden im Rahmen dieser Phase insoweit begleitet, dass eher eine Beratung und Reflexion, ggf. ergänzt durch punktuelle Anleitung, durch die pädagogischen Fachkräfte erfolgt. Ziel ist es, dass die jungen Frauen ihre lebenspraktischen Fähigkeiten und die Orientierung und Strukturierung in ihrem Alltag in dieser Phase soweit ausbauen, dass sie fähig dazu sind, in einer eigenen Wohnung zu leben.

Nach dem Auszug in ein selbständiges Wohnen kann im Einzelfall die Nachbetreuung zeitlich befristet von den pädagogischen Fachkräften der Wohngruppe übernommen werden. Für zielführender halten wir jedoch die Begleitung durch pädagogische Fachkräfte außerhalb der Wohngruppe. Intern halten wir den Bereich der „Mobile Jugendbetreuung“ (MOB) mit stationär betreutem Wohnen in einzelnen Wohnungen oder die Nachbetreuung durch Fachleistungsstunden durch ein Team erfahrener pädagogischer Fachkräfte vor.

6.10 Zusammenarbeit mit Institutionen und Kooperationspartnern

Die Wohngruppe ist mit allen Institutionen, die zum erforderlichen Helfersystem gehören gut vernetzt (Schulen, Vereine, Ärzte, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapeut*innen, Logo- und Ergotherapeut*innen etc.). Die Ziele dieser Vernetzung sind je nach Anbindung des jeweiligen Mädchens die Verfügbarkeit vielfältiger Unterstützungs- und Hilfsangebote und ein regelmäßiger Austausch darüber. Neben der besonderen Rolle des Jugendamtes sind die jeweilige Schule und ggf. externe Therapeut*innen die wesentlichen Kooperationspartner.

Weitere Kooperationspartner sind Kinder- und Jugendgruppen, (Sport-)Vereine sowie verschiedene Beratungsstellen wie z.B. Wildwasser oder die Drogenberatungsstelle, die nach Bedarf und individueller Lage des Mädchens mit einbezogen werden. Die Vernetzung bietet den Mädchen und jungen Frauen soziale Erfahrungen durch Hilfs- und Freizeitangebote außerhalb der Wohngruppe.

7 Personell verstärkte Betreuungsbausteine

7.1 Überblick

Der Basispersonalschlüssel in unserer Wohngruppe liegt bei 1:1,3, sodass in dem Angebot grundsätzlich 4,6 Vollzeitstellen vorhanden sind. Um eine bedarfsgerechte Betreuung zu gewährleisten, wird bei spezifischen Bedarfen/Vorgängen eine höhere personelle Ausstattung über 0,385 Vollzeitstellen (15 Fachkraftstunden wöchentlich) erforderlich. Hierzu zählen:

- die Betreuung von Mädchen zwischen 6 und 9 Jahren
- die Inobhutnahme mit einhergehender Stabilisierung des Mädchens
- Die Betreuung von Mädchen mit einer seelischen Behinderung

7.2 Jüngere Mädchen

Die bei uns lebenden Mädchen zwischen 6 und 9 Jahren benötigen aufgrund ihres Alters ein Mehr an Unterstützung und Zuwendung im Alltag. Sie werden über den Tag hinweg enger durch unsere pädagogischen Fachkräfte begleitet, als die älteren Mädchen. Angefangen beim Aufstehen und der Vorbereitung und Begleitung des Frühstücks. Gemeinsam werden die Schulsachen vor der Schule gesichtet. Ggf. werden die Mädchen zur Schule gebracht und auch wieder abgeholt. Alle schulischen Angelegenheiten werden gemeinsam besprochen und die Hausaufgaben werden durch die pädagogischen Fachkräfte begleitet. Die Gestaltung der Freizeit am Nachmittag wird gemeinsam geplant oder auch unmittelbar vorgenommen. Wesentlich sind hier gemeinsame Unternehmungen wie z.B. Spielen, Basteln, Rausgehen, Filmanschauen usw. Besteht eine Anbindung an einen Verein oder Ähnliches, wird auch hier das Mädchen durch die pädagogischen Fachkräfte begleitet. Die Aneignung der lebenspraktischen Fähigkeiten erfolgt in kleinen Schritten und wird angeleitet. Hierzu zählen erste Reinigungsdienste im Haus, Wäsche waschen, kochen oder die Auseinandersetzung mit Geld. Die Mäd-

chen werden durch die pädagogischen Fachkräfte einzeln ins Bett gebracht und ein vereinbartes Ritual, wie das Lesen einer Gutenachtgeschichte wird durchgeführt. Insbesondere die Einzelzuwendung am Nachmittag und Abend oder auch für altersspezifische Unternehmungen am Wochenende kann nur sichergestellt werden, wenn in diesem Zeitraum zwei pädagogische Fachkräfte in der Wohngruppe sind.

7.3 Inobhutnahme mit einhergehender Stabilisierung des Mädchens

Die Inobhutnahme eines Mädchens in die Wohngruppe ist möglich, stellt jedoch eher eine Ausnahme dar. Die Aufnahme durch eine Inobhutnahme findet i.d.R. nur statt, wenn es sehr wahrscheinlich ist, dass ein langfristiges Wohnen in der Wohngruppe erforderlich ist. Bei Inobhutnahme-Anfragen findet das Aufnahmeverfahren mit der Entscheidungsfindung in einem sehr kompakten Zeitrahmen statt.

Die Mädchen, die über eine Inobhutnahme zu uns kommen, befinden sich in einer außerordentlich belastenden Situation. Ad hoc und ungeplant müssen die Mädchen ihre Herkunftsfamilie verlassen und sind mit einem neuen Umfeld mit unbekanntem Personen konfrontiert. Das Mädchen, das Inobhut genommen wird, erhält als Hauptansprechpartner*in zunächst die pädagogische Fachkraft, die zum Zeitpunkt der Aufnahme im Dienst ist.

Das Hauptaugenmerk der pädagogischen Betreuung gilt der (psychischen) Stabilisierung des Mädchens, welches in der Regel von dem Erleben der Inobhutnahme stark verunsichert ist. Die zwangsweise Herausnahme aus der Familie und dem gewohnten Umfeld löst bei den Mädchen oftmals sehr starke ambivalente Gefühle und Reaktionen aus. Gefühle wie Erleichterung, Scham, Verunsicherung und Angst werden parallel erlebt und das Mädchen bedarf hierbei einer sehr einfühlsamen und engen Begleitung durch die pädagogischen Fachkräfte, gerade in den ersten Tagen und Wochen bis zur weiteren Klärung der Situation. In Einzelfällen ist die Inobhutnahme auch mit einem Schulwechsel verbunden, der von der Wohngruppe kurzfristig organisiert und begleitet werden muss und/oder es müssen aufgrund von erlebter Vernachlässigung beim Mädchen medizinische Untersuchungen und Behandlungen angestoßen und begleitet werden.

7.4 Mädchen mit einer seelischen Behinderung

Mädchen mit einer seelischen Behinderung (§ 35a SGB VIII) werden im Hinblick auf ihre (drohende) Behinderung dahingehend unterstützt, dass soziale Teilhabe realisiert werden kann,

durch Einbindung in soziale Beziehungen, mit Perspektiven der Beteiligung am Bildungs- und Ausbildungswesen, Beteiligung an Arbeit und Beschäftigung, Teilnahme am Wirtschaftsleben, Einbindung in die Gemeinschaft und das soziale Leben. Es gilt mit den Mädchen Handlungsalternativen zu entwickeln, ihre Selbstwahrnehmung zu stärken und alltagstaugliche Unterstützungsformen zu entwickeln, unter Berücksichtigung der spezifischen Bedarfe im Zusammenhang mit der Behinderung. Die Mädchen werden in ihrer Eigenständigkeit gefördert, Entwicklungs- und Selbsthilfepotentiale werden herausgearbeitet und sie werden im Hinblick auf die Inanspruchnahme weiterführender unterstützender Hilfen beraten und begleitet. Dies erfolgt unter Bezugnahme des Biopsychosozialen Modells, das benennt, dass eine Behinderung immer in Wechselwirkung mit der Umwelt entsteht. Die Umwelt wird demnach immer als Faktor für Behinderung betrachtet und eruiert, welche Barrieren in der Umwelt des Mädchens die Behinderung fördern und wie diese abgebaut oder sogar überwunden werden können.

Wir richten uns in der Arbeit mit Mädchen, die von einer seelischen Behinderung bedroht oder betroffen sind grundsätzlich an der Lebenswelt der Mädchen aus, sodass zunächst die Aufgabe besteht, die Ursachen für die gesellschaftliche Desintegration in Wechselwirkung zwischen Person und Umwelt zu erfassen. Dies erfolgt im Rahmen einer sozialpädagogischen Diagnostik.

Haben alle Beteiligten über den Einzug des Mädchens in unsere Wohngruppe entschieden, beginnen wir damit alle relevanten Unterlagen zur Bedarfsermittlung und -feststellung, mögliche vorhandene Berichte zu Hilfeverläufen aus vorausgegangenen Hilfen und Gutachten zu sichten, um uns einen Überblick über die Situation des Mädchens zu verschaffen. Wir gestalten die ersten Wochen nach dem Einzug entsprechend den Bedürfnissen des Mädchens, um eine Eingewöhnung in das neue Umfeld zu ermöglichen, ohne eine inhaltliche Überfrachtung durch ein Übermaß an Themen vorzunehmen. Im Rahmen der im Rahmen der Ankommensphase stattfindenden Gespräche und Beobachtungen der pädagogischen Fachkräfte können zunächst Verhaltensweisen des Mädchens erfasst werden. Gemeinsam mit dem Mädchen und den Elternteilen werden darüber hinaus erste Erkenntnisse über die Lebensgeschichte des Mädchens erfasst.

Danach erfolgt die Ableitung der Ursachen und der Problemlagen im Kontext mit der Umwelt des Mädchens, wodurch die Entwicklung von Zielen und möglichen Lösungswegen möglich

wird. Anhand dessen werden gemeinsam mit dem Mädchen, das alters- und entwicklungsgerecht an allen Inhalten der Diagnostik beteiligt wird, die weiteren Schritte geplant und zur Umsetzung gebracht. Die Elternteile werden an dem Prozess insoweit beteiligt, dass sie, soweit es die familiäre Situation zulässt, ein Mitspracherecht bei der Entscheidung über mögliche Hilfen/Maßnahmen haben.

Die weiteren Hilfen/Maßnahmen richten sich an den Erkenntnissen aus dem Prozess der sozialpädagogischen Diagnostik ab und können zum Beispiel externe Förderung beinhalten (wie Ergotherapie, Logopädie), die Anbindung an eine*n externe*n Therapeut*in oder die Förderung der sozialen Kompetenzen.

Im Rahmen der regulären Hilfeplanung findet gemeinsam mit dem Mädchen vor jedem Hilfeplangespräch eine Evaluation der umgesetzten Maßnahmen statt, um die Entwicklung über den Zeitraum eines halben Jahres gemeinsam zu bewerten. Hierbei wird bewusst darauf geachtet, dass das Mädchen eigenständig einschätzt, ob und wie die Hilfen und Maßnahmen eine Unterstützung sind, da diese Perspektive in die Hilfeplanung einfließt. Die Beteiligung findet alters- und entwicklungsgerecht statt.

Unabhängig von den im Rahmen der sozialpädagogischen Diagnostik vereinbarten Maßnahmen und Hilfen erhalten die Mädchen regelmäßig in der Woche individuelle Zeit zur Förderung anhand der vereinbarten Ziele. Zudem wird gemeinsam ein wöchentlich stattfindendes erlebnispädagogisches Angebot mit den betreffenden Mädchen geplant und durchgeführt. Die Entwicklung des Mädchens wird systematisch beobachtet und dokumentiert. Im Rahmen der Teamsitzungen wird der Entwicklungsstand besprochen.

8 Personal und Arbeitsorganisation

8.1 Pädagogisches Kernteam

Das pädagogische Kernteam setzt sich aus Diplom-Pädagoginnen, Sozialarbeiterinnen und Erzieherinnen zusammen und arbeitet eigenverantwortlich und gleichberechtigt in der Wohngruppe. Im Team verfügt mindestens eine pädagogische Fachkraft jeweils über eine Weiterbildung oder Ausbildung im Bereich Trauma- sowie Erlebnispädagogik. Ergänzt wird das Kernteam durch eine Anerkennungspraktikantin, eine Springerin, pädagogische Ergänzungskräfte

sowie eine Hauswirtschaftskraft. Um die Bedarfe der Mädchen mit ihren spezifischen biographischen Hintergründen abzudecken, bietet die Wohngruppe dadurch einen Schutzraum, dass nur weibliches Personal eingesetzt wird. Im Kernteam sind also ausschließlich Frauen Ansprechpartnerinnen und Begleiterinnen der Mädchen im Alltag. Trotzdem vertreten wir die Ansicht, dass es auch wichtig ist, den natürlichen Umgang mit Männern zu erfahren und zu lernen. So haben die Mädchen z.B. Kontakt mit einem männlichen Elternberater oder mit dem Hausmeister, um auch in ihrem häuslichen Lebensumfeld Kontakt zu männlichen Personen zu haben und ein positives männliches Rollenbild entwickeln zu können.

8.2 Pädagogische Ergänzungskräfte

Pädagogische Ergänzungskräfte unterstützen das Kernteam. Sie sind ausgebildete Fachkräfte und unterliegen wie diese dem Fachkraftgebot. Sie werden entsprechend einem aus dem Personalschlüssel verfügbaren Jahreskontingent vom Team eingesetzt und sind regelmäßig im Dienst. Durch diese zusätzlichen Fachkräfte gelingt es Krankheits- und Urlaubszeiten des Kernteams gut zu überbrücken. Ein weiterer Aspekt dieses Personaleinsatzkonzeptes ist, dass Kapazitäten für temporäre pädagogische Zusatzbedarfe einzelner Mädchen für das Kernteam verfügbar sind. Während eine hauptamtliche pädagogische Fachkraft demnach im 1:1- Verhältnis mit einem Mädchen arbeitet, übernimmt die Ergänzungskraft die Betreuung der Gruppe bzw. die reguläre Dienstzeit.

8.3 Erzieherin/Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin im Anerkennungsjahr

Fester Bestandteil des pädagogischen Teams ist eine Erzieherin oder Sozialarbeiterin/ Sozialpädagogin im Anerkennungsjahr. Nach einer Ankommens- und Kennlernphase werden den Anerkennungspraktikantinnen in gemeinsamer Abstimmung zunehmend selbständige Aufgaben übertragen. Nach einer Zeit von zwei bis drei Monaten übernimmt die Anerkennungspraktikantin eigenständig Dienste inklusive Nachtdienste. Dabei ist ihr immer eine pädagogische Fachkraft als Hintergrunddienst zugeordnet, die bei Fragen kontaktiert werden kann und ggf. in den Dienst kommt. Auf diese Weise wird ein Lernraum geschaffen, der zum einen ein selbstständiges und eigenverantwortliches Arbeiten der Praktikantin ermöglicht und zum anderen bei Bedarf einen sofortigen Austausch mit den pädagogischen Fachkräften des Kernteams zulässt. Zudem bekommt die Anerkennungspraktikantin eine feste anleitende Person der pädagogischen Fachkräfte (mindestens zwei Jahre Berufserfahrung) des Teams zur Seite gestellt.

Einmal monatlich findet ein Treffen der Anerkennungspraktikant*innen des Trägers statt. Unter der fachlichen Begleitung einer hauptamtlichen pädagogischen Fachkraft finden Austausch und Reflexion statt und die anderen Kinderhäuser, Wohngruppen und Arbeitsbereiche des Trägers können kennengelernt werden.

8.4 Weitere Praktikanten

Praktika sind in der Wohngruppe grundsätzlich möglich. Zugangsbedingung ist, dass sich die Praktikantin in einer pädagogischen Ausbildung oder im pädagogischen Studium befindet. Das Praktikum sollte eine Mindestdauer von sechs Wochen haben. Durch eine große Vielfalt von Ausbildungs- und Studienverordnungen der Hochschulen und Universitäten dauern diese Praktika zwischen zwei und acht Monaten. Die jeweilige Anleitung und Begleitung erfolgt durch eine pädagogische Fachkraft aus dem Kernteam. Jedes pädagogische Team entscheidet, ob eine Praktikantin aufgenommen wird. Zur Begrenzung der Anzahl von Betreuerinnen in der Wohngruppe darf grundsätzlich jeweils nur eine weitere Praktikantin zusätzlich zur Anerkennungspraktikantin in der Wohngruppe tätig sein.

8.5 Hauswirtschaftskraft

Der hauswirtschaftliche Bereich der Wohngruppe wird von einer Hauswirtschaftskraft abgedeckt, die für die Zubereitung des Mittagessens, für Einkauf, Reinigung der Räume, Wäschepflege und Vorratshaltung zuständig ist. Die Mädchen werden kontinuierlich nach ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten in die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten mit einbezogen, teilweise über fest definierte Aufgabenbereiche, die sie selbstständig wahrnehmen, teilweise über angeleitete Mithilfe. Die Mitarbeiterin im hauswirtschaftlichen Bereich hat ein Mitspracherecht bei Entscheidungen, die ihren Arbeitsbereich betreffen und wird auch bei bestimmten pädagogischen Fragestellungen mit einbezogen. Für die Mädchen stellt die Hauswirtschaftskraft eine wichtige Bezugsperson dar, da sie die Person ist, der die Mädchen unter der Woche täglich begegnen. Sie nimmt regelmäßig an den Teamsitzungen teil, um den wichtigen und hilfreichen Austausch zu gewährleisten. Jeden zweiten Monat treffen sich alle nichtpädagogischen Mitarbeiter*innen des Trägers zum gegenseitigen Austausch in den verschiedenen Einrichtungen. Ansprechpartner*innen für deren Belange sind zwei pädagogische Fachkräfte.

8.6 Hausmeister

Die Jugendheim Marbach gGmbH beschäftigt einen „pädagogischen Hausmeister“, der sowohl Pädagoge als auch Handwerker ist. Der Hausmeister steht allen Wohngruppen und Kinderhäusern als Ansprechpartner in technischen und handwerklichen Fragen zur Verfügung. In der Umsetzung übernimmt der Hausmeister Reparatur- und Sanierungsarbeiten unter der weitest gehenden Einbindung der vor Ort tätigen pädagogischen Fachkräfte, Kinder und Jugendlichen. Zusätzlich unterstützt und koordiniert der Hausmeister die Einrichtungen bei der Planung und Begleitung der extern vergebenen Handwerkerarbeiten.

8.7 Dienstplanung und interne Arbeitsorganisation

Die pädagogischen Fachkräfte der Wohngruppe arbeiten in 24-Stunden-Diensten. In der Regel ist nur eine pädagogische Fachkraft im Dienst. Im Bedarfsfall (z.B. bei Neuaufnahmen oder aktuell schwierigen Situationen in der Gruppe) sind nach Klärung der Ressourcenfrage zeitweilig jedoch auch zwei pädagogische Fachkräfte in der Wohngruppe vor Ort. Der Dienstplan wird in gemeinsamer Abstimmung vom Team erstellt. Pädagogische und strukturelle Hauptaufgaben verteilen sich auf die pädagogischen Fachkräfte des Kernteams. Diese werden nach den jeweiligen Stärken im Team zugeordnet. Die tägliche Dokumentation erfolgt jeweils von der diensthabenden pädagogischen Fachkraft in eine Dokumentationssoftware („Jugendhilfemanager by More JU“).

8.8 Kollegiale Beratung im Team

Wöchentlich treffen sich für drei bis vier Stunden alle pädagogischen Fachkräfte und für einen zeitlich begrenzten Teil die Hauswirtschaftskraft zur Teamsitzung. Etwa einmal im Monat beteiligt sich der/die Mitarbeiter*in der Eltern- und Familienberatung. Das Hauptaugenmerk der Beratung sind die Fallbesprechungen der einzelnen Mädchen und die gemeinsame Erziehungsplanung. Die Elternberatung berichtet von den Gesprächen mit den Eltern und Familien. Es findet ein Austausch über vergangene und bevorstehende Gespräche mit den jeweiligen Kooperationspartnern (wie Jugendamt, Schule, Therapeuten) statt, um ein möglichst breites Bild der einzelnen Mädchen zu bekommen und um die nächsten Schritte zu besprechen. In der Teamsitzung werden krisenhafte Entwicklungen bei einzelnen Mädchen oder in der Gruppe beraten. Es werden Hypothesen dazu entwickelt sowie weitere Schritte und Maßnahmen beschlossen.

Ein Teil der Teambesprechung wird auch für organisatorische Dinge genutzt. Einmal im Jahr trifft sich das Team zum gemeinsamen Teamtag. An diesem Tag werden das vergangene Jahr reflektiert, Arbeitsstrukturen überprüft und eine Jahresplanung für das kommende Jahr erarbeitet. Auch die Schritte und die Umsetzung der konzeptionellen Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit werden festgelegt.

8.9 Pädagogische Arbeitsgremien

Jede Wohngruppe ist auf Trägerebene mit einer fachverantwortlichen pädagogischen Fachkraft aus dem pädagogischen Kernteam („Delegierte“) im zugeordneten pädagogischen Arbeitskreis (AK) vertreten. Der pädagogische AK ist das zentrale Beratungs- und Entscheidungsgremium für alle pädagogischen Fragestellungen, die auf der Teamebene der Wohngruppen nicht abschließend beraten und entschieden werden können.

Weitere Aufgaben der AKs sind die Beratung und Beschlussfassung zu personellen, konzeptionellen und finanziellen Fragestellungen und Entscheidungserfordernissen im Rahmen der bestehenden Vereinbarungen und Vorgaben des Trägers.

Die Delegierten der AKs stellen gemeinsam mit der Geschäftsführung die Fachaufsicht in den zugeordneten Kinderhäusern und Wohngruppen sicher.

In besonderen pädagogische Krisensituationen erfolgt die temporäre Einberufung einer erweiterten kollegialen Fallberatung durch das interne Beratungsteam (BT).

8.10 Supervision und Fortbildung

Das Team der Wohngruppe ist zur regelmäßigen (monatlichen) externen Supervision verpflichtet. Die Supervision dient vorrangig der pädagogischen Fallberatung mit Besprechung komplexer pädagogischer Fragestellungen und Reflexion des pädagogischen Wirkens der pädagogischen Fachkräfte. In schwierigen, konflikthafter Teamprozessen dient Supervision der Konfliktklärung im Team ohne dabei die Fallberatung aus dem Blick zu verlieren. An der Supervision sollen regelhaft alle hauptamtlichen pädagogischen Fachkräfte, in der Regel die Anerkennungspraktikantin* und nach Bedarf die Mitarbeiter*in der Eltern- und Familienberatung teilnehmen. Darüber hinaus besteht auf Antrag für alle hauptamtlich beschäftigten pädagogischen Fachkräfte die Möglichkeit, begrenzt Einzelsupervision zu arbeitsplatzbezogenen, individuellen Fragestellungen in Anspruch zu nehmen.

Jedem Team stehen für Supervision sowie für Fort- und Weiterbildung jährliche Budgets zur Verfügung. Zur Erweiterung der Kompetenzen im Arbeitsfeld entscheiden die Teams eigenverantwortlich, welche Fort- und Weiterbildungen von den hauptamtlichen pädagogischen Mitarbeiterinnen besucht werden. Darüber hinaus finden auf Trägerebene regelmäßig In-house-Fortbildungsveranstaltungen zu pädagogischen Fachthemen mit externen Referent*innen statt.